

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 46 (1959)
Heft: 10: Gartengestaltung - Friedhofsanlagen

Artikel: Mehrfamilienhaus und Garten
Autor: Arioli, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-36024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

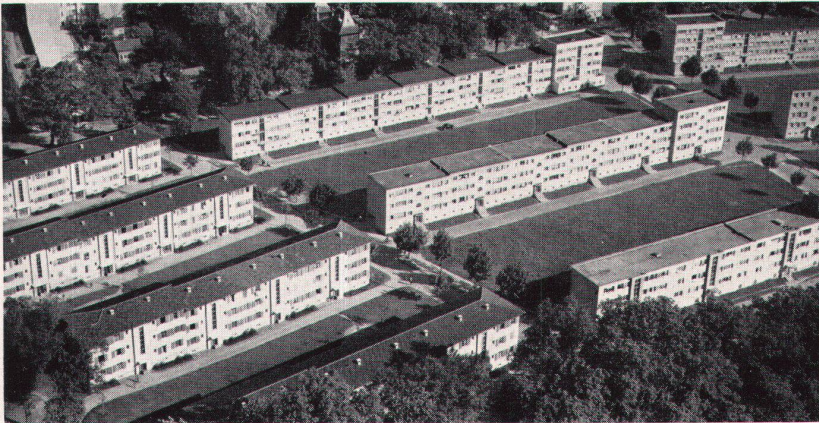
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



2

Es ist leicht, eine Beziehung zwischen dem Einfamilienhaus und dem dazugehörigen Garten herzustellen. Ebenerdige Räume ermöglichen direkte Zugänge zum Garten, große Glasfronten verbinden Innen- mit Außenräumen mehr, als daß sie trennen.

Beim Mehrfamilienhaus ist die direkte Beziehung Wohnung-Garten nur in seltenen Fällen verwirklicht worden, vielleicht bei entsprechend disponierten Parterrewohnungen. In der Regel ist die Trennung von Wohnung und Garten absolut. Diesem Umstand ist es wohl auch zuzuschreiben, daß die an einen Garten beim Miethaus zu stellenden Anforderungen bisher noch keine klare Formulierung gefunden haben, wie dies beim Haus- oder Wohngarten der Fall ist. Der Hausbesitzer kann seine Wünsche in bezug auf seinen Hausgarten eindeutig aussprechen, und es ist für den Gärtner verhältnismäßig leicht, diese innerhalb der gegebenen Umstände von Grundfläche, Bodenqualität, Klima und Geldbeutel in eine gute Form zu kleiden. Beim Mehrfamilienhaus sind in der Regel nur die gegebenen Umstände, das heißt eine meistens sehr knappe Grundfläche, ein durch den Bauvorgang mehr oder weniger verdorbener Boden, das Klima und die meistens begrenzten finanziellen Mittel vorhanden und dazu einige vage Vorstellungen, was mit den Zwischenräumen zwischen den Bauten geschehen sollte, denn wirkliche Räume sind leider recht selten. Damit sind wir schon beim wichtigsten Punkt:

Es fehlt an Räumen

Eine kritische Betrachtung von Modellaufnahmen geplanter Quartiere (als Beispiel möge Bild 11 zum Aufsatz «Brasília, eine Hauptstadt im Bau», WERK Juli 1959, dienen) zeigt immer wieder, daß die Wohnblöcke zu plastischen Gebilden zusammengestellt werden, deren Schönheit später oft nur vom Flugzeug aus Entfernung erkannt werden kann. Steht man aber als kleiner Mensch zwischen den Blöcken, so findet

man nirgends mehr einen Gartenraum, den man zu mehr als zum bloßen Durchschreiten benutzen könnte oder möchte. Es sind nur Gebäudeabstände, nur Zwischenräume vorhanden, die dann vom Gärtner mit mehr oder weniger Geschick garniert werden müssen. Damit aber schwindelt man sich allseits um Entscheidendes herum. In den Zwischenräumen kann man nicht leben. Man ist darin nur unterwegs. Wohnen bedeutet aber gerade das Gegenteil, nämlich an einem Ort verbleiben. Und das erste Erfordernis zum Verbleiben ist doch ein dafür geeigneter Raum.

So kommt es bei der Planung von Wohnquartieren darauf an, daß man nicht nur die Haustypen vom Einfamilienhaus bis zum Hochhaus hübsch gruppiert, sondern auch Gartenräume schafft, die den Bewohnern je nach ihren Bedürfnissen auch das Verweilen, das Wohnen im Freien ermöglichen. Soweit es sich in einem Wohnquartier um Wohngärten beim Einfamilienhaus handelt, dürfen wir das Thema als genügend bekannt voraussetzen, so daß sich seine Erörterung in unserm Fall erübrigt. Zur Gartengestaltung beim Mehrfamilienhaus, wenn man mehr als nur ein Konglomerat von Dekorationspflanzungen mit Teppichklopf-, Wäschetrocknungs- und Kinderspieleinrichtungen machen möchte, wäre folgendes Grundsätzliches zu sagen:

Es wäre wünschenswert, daß der Garten einen Teil enthielte, welcher den einzelnen Mieterfamilien zum persönlichen Gebrauch überlassen werden könnte, wobei es sich, je nach den Umständen, um ein paar Beete zum Pflanzen bis zum eigentlichen Schrebergarten handeln könnte. Die Mieter könnten sich so direkt gärtnerisch betätigen mit allen dazugehörigen Risiken und Freuden.

Mindestens ebenso wichtig sind die von den Anwohnern gemeinsam benutzbaren bewohnbaren Gartenräume, die heute die einzige Gelegenheit zu einer zwanglosen Fühlungnahme der Menschen bieten. Man kann sich darin aufhalten, ohne einem Verein anzugehören oder etwas zu konsumieren, ohne Eintritts- oder gar Sitzgeld bezahlen zu müssen. Und wenn sich aus der bloßen Fühlungnahme allmählich eine bewußte Nachbarschaft entwickelt, so kann man über allerlei gemeinsame Spiele vielleicht sogar zu gemeinsamen Anlässen, kleinen Festen und dergleichen kommen. Der Gartenraum zwischen den Miethäusern übernimmt damit die Funktionen wieder, welche die Straße vor fünfzig Jahren noch aufwies, nämlich die der Begegnung der Anwohner und der Menschen überhaupt.

Es wäre falsch, diese Funktion der öffentlichen Anlage allein zu überlassen. Der gemeinsam benützbare Gartenraum gehört unmittelbar zu den Wohnungen. Nur dort ermöglicht er die spontane, aus dem täglichen Leben sich von selbst ergebende Benützung, wie sie uns für den Hausgarten selbstverständlich ist. Die Trennung Wohnquartier-Quartieranlage macht aus dem Gartenbesuch eine Pensumsangelegenheit und verunmöglicht das spontane Gartenleben, das nur gerade von den unmittelbaren Anwändern genossen werden kann.

Wir Gärtner wünschten uns sehr, daß wir in den neuen Wohnquartieren nicht nur dekorieren und mit schnellwachsenden Bäumen allerlei Blößen zudecken müßten, sondern mithelfen könnten an der Gestaltung von bewohnbaren Gartenräumen, deren Zusammenhang mit den Wohnungen erst aus dem Quartier eine wirkliche Heimstätte für die Bewohner werden läßt.

1

Zwischenräume statt Garten in einem neuen Wohnquartier
Espaces vides au lieu de jardins aménagés, dans un nouveau quartier
Empty space instead of gardens in a new residential district

2

Individuelle Wohngärten und zentraler Spiel- und Festplatz in der Wohnkolonie «Brendi», Wattwil
Jardins individuels pour chaque habitation et terrain de jeu central de la colonie «Brendi», Wattwil
Individual gardens and central playground and festival square in the «Brendi» colony, Wattwil